

Norbert Reiter

Eurolinguistik kognitiv

Die Zählreihensemantik

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1613-1118
ISBN 978-3-447-05443-0

Inhalt

Vorwort	1
Abkürzungsverzeichnis	3
§ 1 Einleitung	5
§ 2 Über das sprachliche Zeichen.....	8
§ 3 Das Motiv	11
§ 4 „Widerspiegelung“	12
§ 5 Das Referenzobjekt	13
§ 6 Die Kompetenz und die „Einzelsprache“	17
§ 7 Arbeitsbegriffe.....	18
§ 8 Die syntaktischen Nachbarn und Anlieger	21
§ 9 Leit- und Beiklasse.....	23
§ 10 Personengebundenheit von Leit- und Beiklasse.....	23
§ 11 ‘Gleich / ungleich’	26
§ 12 ‘Und’	27
§ 13 Die Zählbedingung.....	29
§ 14 Zählbarkeit und Zählobjekt	31
§ 15 Das Identifizierungsverfahren	33
§ 16 Einfach- und Alternativklassifizierbarkeit	35
§ 17 Die „eigentliche Metapher“	37
§ 18 Das Strukturmuster.....	39
§ 18 Die nichtstrukturierten Inhalte.....	42
§ 20 Nähe und Ferne	42
§ 21 Terminologie und Notation	47
§ 22 ‘Gerade’ und ‘eben’	51
§ 23 Der ‘andere’	59
§ 24 Deutsch zweimal <i>gerade</i> ?	59
§ 25 ‘Gerade / ungerade’ Zahl.....	61
§ 26 Übersetzungsäquivalente zu <i>gerade / ungerade</i> Zahl	62
§ 27 Das Ratespiel ‘gerade / ungerade’	64
§ 28 ‘Gerade’	65
§ 29 ‘Gerade’ im räumlichen Bereich	66
§ 30 ‘Gerade’ im zeitlichen Bereich.....	68
§ 31 Das Sinnganze	71
§ 32 ‘Gerade’ und die Tempora.....	73
§ 33 ‘ <i>Gerade</i> ’ bei den anderen.....	74
§ 34 ‘Gerade’ als sog. Modalpartikel	78
§ 35 ‘Gerade’ als Gradpartikel	83
§ 36 Andere Anwendungen von ‘gerade’	87

§ 37 ‘Gerade’ für ‘ordentlich’	89
§ 38 Lateinisch <i>dīrēctus</i>	92
§ 39 Lateinisch <i>rēctus</i>	96
§ 40 <i>Rēctus</i> und <i>dīrēctus</i> in den Nachfolgesprachen	97
§ 41 Deutsch <i>direkt</i>	99
§ 42 Die Anwendungen von dtsh. <i>direkt</i>	102
§ 43 Das Pseudo-Attribut	106
§ 44 ‘Unmittelbar’	108
§ 45 Deutsch <i>unmittelbar</i> , Anwendungen	109
§ 46 Die Zähllebenen	112
§ 47 ‘Unmittelbar’ und ‘direkt’	113
§ 48 ‘ <i>Unmittelbar</i> ’ bei den anderen	115
§ 49 Deutsch <i>sofort</i>	118
§ 50 ‘ <i>Sofort</i> ’ in Europa	121
§ 51 Deutsch <i>strack</i> , der Bestand	125
§ 52 Deutsch <i>strack</i> , die Analyse	129
§ 53 <i>Strack</i> , Typen des Realitätsbezuges	131
§ 54 Deutsch <i>strack</i> : Sichtung der Beispiele	132
§ 55 Deutsch <i>strack</i> und <i>strecken</i>	134
§ 56 Deutsch <i>Strecke</i> , Verwendung	136
§ 57 Funktion des Verbalnomens	137
§ 58 Deutsch <i>streng</i> , Bestand und Analyse	138
§ 59 Deutsch <i>streng</i> , die Zählung	142
§ 60 Klassifizierung eines „gestrengten“ Gebildes	144
§ 61 Die „ <i>Strenge</i> “-Skala	146
§ 62 Paraphraste und syntaktische Nachbarn von <i>streng</i>	147
§ 63 Anwendungen von „ <i>streng</i> “	150
§ 64 Der „metaphorische“ Gebrauch	152
§ 65 Hetero- und homoglottale Klassifizierungen	153
§ 66 Die Konnotation von „ <i>streng</i> “	154
§ 67 Slavisch <i>strogъ</i> , Anwendungen	155
§ 68 Slavische Äquivalente für <i>streng</i>	160
§ 69 Russ. <i>cmpozui</i> , ältere Belege	162
§ 70 Slav. <i>strogъ</i> , die Etymologie	163
§ 71 Das SUBSTANTIVUM	167
§ 72 Deutsch <i>Strenge</i>	171
§ 73 Syntagma, Ganzheit, Platzhalter	176
§ 74 Deutsch <i>Strang</i> , die Verwendungsbereiche	178
§ 75 „Strang“ als Halbfertigprodukt	181
§ 76 Deutsch <i>Strang</i> , Paraphraste und syntaktische Nachbarn	184
§ 77 Deutsch <i>strengen</i>	186

§ 78	Deutsch <i>steif</i> , Analyse	188
§ 79	Deutsch <i>steif</i> , bei Hauptbegriffen	191
§ 80	Kommentar zu den Substantiven	193
§ 81	Die Bewertung von 'steif'	195
§ 82	Deutsch <i>steif</i> bei Verben	197
§ 83	Deutsch <i>steif</i> bei Adjektiven	199
§ 84	Kommentar zu den Adjektiven	200
§ 85	Deutsch <i>steif</i> , Paraphrase	202
§ 86	Deutsch <i>das Steife, die Steifheit</i>	203
§ 87	Deutsch <i>die Steife</i>	209
§ 88	<i>Starr</i> und <i>steif</i>	210
§ 89	Deutsch <i>starr</i> , syntaktische Nachbarn und Paraphrase	212
§ 90	Deutsch <i>starr</i> , etymologische Verwandte	215
§ 91	Deutsch <i>Starre</i> und <i>Starrheit</i>	216
§ 92	Deutsch <i>starren</i>	216
§ 93	Deutsch <i>starren</i> , syntaktische Nachbarn	217
§ 94	Deutsch <i>starrig</i>	220
§ 95	Deutsch <i>straff</i> , Inhaltsanalyse	221
§ 96	Deutsch <i>straff</i> , die syntaktischen Nachbarn	224
§ 97	<i>Straff</i> und <i>strack</i>	226
§ 98	Deutsch <i>stramm</i>	228
§ 99	Vergleich <i>stramm</i> und <i>straff</i>	229
§ 100	Deutsch <i>stramm</i> , Inhaltsanalyse	230
§ 101	<i>Stramm, straff, streng</i>	233
§ 102	<i>Stramm</i> und <i>streng</i>	235
§ 103	Etymologie von <i>stramm</i>	236
§ 104	Übersetzungsäquivalente zu <i>stramm</i> und <i>straff</i>	236
§ 105	Rückäquivalente	241
§ 106	Slavisch 'ziehen'	243
§ 107	Deutsch <i>spannen</i>	244
§ 108	Deutsch <i>Spannung</i>	249
§ 109	Slavisch ' <i>spannen</i> ': *-teg	251
§ 110	Slavisch ' <i>spannen</i> ': *-preg- / *-prag-	252
§ 111	Slavisch ' <i>spannen</i> ': *pъn- / *pon-, das Simplex	256
§ 112	Slavisch ' <i>spannen</i> ': *pъn-, „kreuzigen“	257
§ 113	Slavisch ' <i>spannen</i> ': *pъn-, „Regenschirm“	260
§ 114	Slavisch ' <i>spannen</i> ': *-napeti, das Material	262
§ 115	*Napeti, Befund	266
§ 116	*Sъpeti und *opeti	266
§ 117	Germanisch ' <i>spannen</i> '	269
§ 118	Romanisch ' <i>spannen</i> '	271

§ 119 ' <i>spannen</i> ' in Südosteuropa	273
§ 120 Deutsch <i>dehnen</i>	276
§ 121 ' <i>dehnen</i> ' bei den anderen	279
§ 122 Vergleich ' <i>dehnen</i> '	281
Literatur	283
Abbildungsverzeichnis	289

Vorwort

Dieses Buch soll der Eurolinguistik Impulse geben. Obwohl sie sich gerade erst zu entfalten beginnt, sind an ihr doch schon jetzt in verschiedene Richtungen weisende Ansätze erkennbar, die, des bin ich gewiß, miteinander schließlich zu Erkenntnissen über Sprache und Sprachtätigkeit in Europa führen werden. Eine bisher jedoch kaum verfolgte Richtung ist die **Semantik**, was gutenteils daran liegt, daß auch die Allgemeine Sprachwissenschaft hierfür nicht sehr hilfreich ist. So wird es ebenfalls ein Ziel dieses Buches sein, ein Verfahren vorzustellen, das es ermöglicht aufzudecken, wie Menschen, zumal hier in Europa, ihre Umwelt wahrnehmen und sie so gestalten, daß sie nicht zu Schaden kommen, „Kultur zu machen“, um es vereinfacht zu sagen. Dieses Verfahren besteht darin, semantische Inhalte numerisch zu strukturieren, was im Titel des Buches, „**Zählreihen-semantik**“, zum Ausdruck gebracht werden soll. Selbstverständlich kann das Sprachmaterial jetzt nicht allumfassend bearbeitet werden. So versteht sich, was hier angeboten wird, eher als ein Versuch, das Verfahren auf einen winzigen Teil des Materials anzuwenden und damit seine Brauchbarkeit zu überprüfen.

Für die Unterstützung bei der Materialbeschaffung danke ich:

Ingrid Băltăgescu, M.A.,	Dr. Randolph Ledebøer,	Prof. Dr. Clau Solèr,
Dr. Michael Fritsche,	Natalie Nicol, M.A.,	Dr. Sevasti Trubeta.
Susanne Keller, M.A.,	Prof. Dr. Gabriella Schubert,	

Und ich danke Petra Himstedt-Vaid, M.A. Mit scharfem Blick und viel Geduld hat sie das Buch technisch auf die Reihe gebracht.

Berlin, im Januar 2007

N.R.

Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch	mhd.	mittelhoch- deutsch
agriech.	altgriechisch		
ags./angs.	angelsächsisch	mnl.	mittelnieder- ländisch
aksl.	altkirchenslawisch		
alb.	albanisch	mtldeutsch.	mitteldeutsch
anord.	altnordisch	ndtsch./norddtsch.	norddeutsch
apoln.	altpolnisch	nhd.	neuhochdeutsch
aruss.	altrussisch	nl.	niederländisch
aschw.	altschwedisch	nrw.	norwegisch
atschech.	alttschechisch	osorb., osr./osrb.	obersorbisch
atürk.	alttürkisch	ostslav.	ostslawisch
bulg./blg.	bulgarisch	pol./poln.	polnisch
dän.	dänisch	port.	portugiesisch
dtsch./dts.	deutsch	prov.	provenzalisch
eng.	englisch	R.G./Rmg./rom.-gr.	romantsch- grischun
est.	estnisch		
fin./finn.	finnisch	rum.	rumänisch
franz./frz.	französisch	russ./rus.	russisch
friaul.	friaulisch	schw./schwed.	schwedisch
frühnhd.	frühneuhochdeutsch	skand.	skandinavisch
got.	gotisch	skr.	serbokroatisch
gri.	griechisch	slav.	slawisch
idg.	indogermanisch	slk.	slovakisch
ir.	irisch	slov.	slovenisch
isl.	isländisch	span./spn.	spanisch
ital./itl.	italienisch	srb.	serbisch
kro.	kroatisch	südsl./südslav.	südslawisch
ksl.	kirchenslawisch	tschech./tsch.	tschechisch
lat.	lateinisch	türk./trk.	türkisch
let./lett.	lettisch	ukr.	ukranisch
lit.	litauisch	ung.	ungarisch
log.	logudoresisch	westslav.	westslawisch
maz.	mazedonisch	wruss.	weißrussisch

§ 1 Einleitung

Hier wird vom Zählen die Rede sein und wie es für Erschließung „semantischer Inhalte“ von Nutzen sein kann. Um das überhaupt als möglich zu akzeptieren, muß man sich freilich von gewissen Klischeevorstellungen lösen, wozu auch gehört, sich gelegentlich von der Intuition eine Richtung weisen zu lassen. LUTZEIER (1989) hat das so formuliert:

Zit. 1: „Bei einer in meinem Sinne sich mit dem Wissen über die Sprache auseinandersetzenen Haltung bekommt die Intuition ein ganz anderes Gewicht. Sie wird nun zu einem wertvollen *heuristischen* Prinzip, das uns willkommene Anhaltspunkte für die aufzustellenden linguistischen Beschreibungen liefert. Damit ist Sprachgefühl beim Linguisten geradezu ein Vorteil, letztlich erwünscht, genauso wie ein phantasieloser Mensch nie ein guter Mathematiker werden kann“ (a.a.O., S. 58, Hervorhebung im Original)¹.

Genau aus diesem Grunde wird die Untersuchung an deutschem Material vorgenommen. Da die „natürliche Einzelsprache“ als Entität eine Illusion ist² (dazu auch § 6), wird meinen Einsichten nicht ein jeder Deutschsprechende zustimmen. Die Bedeutung von Sätzen, besonders Kontrastivfällen, kann zwar vorgeschlagen, nicht aber für alle Personen als verbindlich gesetzt werden. Es gibt nur eine Verbindlichkeit höheren oder niedrigeren Grades, da die Personen („Sprachgenossen“) erfahrungsgemäß in der Beurteilung voneinander abweichen.³ Inwieweit eine vorgeschlagene Deutung auf Zustimmung trifft, läßt sich nur durch Befragung feststellen.

Aufbereitet wird das Material nach philologischen Verfahrensweisen. Dem Material werden unschwer ikonisierbare Syntagmen entnommen, an denen das „Zählverfahren“ musterhaft durchgeführt wird. Für die Muster gibt es keine zeitliche Beschränkung. Damit gehe ich über die rein synchronische Sichtung des Materials, an die sich HUNDSNURSCHER/SPLETT (1982:15) halten, hinaus, u.zw. mit folgender Begründung:

Ein wichtiger, mit der Analyse eng verzahnter Arbeitsgang ist das *Vergleichen*. Es ist raum- und zeitunabhängig. Darum ist das zu untersuchende Material *verbandsextern*, d.h. die einen Verband kennzeichnenden „Dia-Eigenschaften“ (in erster Linie Diachronie und Diatopie) sind in der Untersuchung ausgeblendet und finden Berücksichtigung nur, wenn Entwicklungen, meistens solche semantischer Art, dargestellt oder Regionalverteilungen in Isoglossenkarten gefaßt werden sollen. Das bedeutet praktisch, daß alles verfügbare Material unabhängig von Zeit

1 Damit halte ich die Anwürfe in der – zudem noch liederlichen – Rezension des ANDREJ SOBOLEV für erledigt.

2 Dazu REITER (1994: § 7) und (2002: § 4).

3 COSERIU (1970:4) hat auf diesen Umstand, der als Einwand gegen die strukturelle Semantik vorgetragen wird, hingewiesen.

und Ort in die Untersuchung einbezogen wird. Damit steht ein umfangreiches, semantisch vor allem vielgestaltiges und dichtes Analyse-Korpus zur Verfügung, das es ermöglicht, die Beziehungen unter den Bedeutungen sicherer zu erfassen und die Lücken zwischen ihnen klein zu halten (in § 111 kann das am Beispiel von slav. **рѣн-* studiert werden).

Folgerichtig werden auch Etymologien in die Betrachtung einbezogen. Das geschieht:

- 1) wenn unter Anwendung der Substitutionsregeln (ehemals: „Lautgesetze“) eine *morphologische* Verwandtschaft erkennbar, und
- 2) wenn eine *semantische* Verwandtschaft mit dem jüngeren Material zumindest wahrscheinlich ist, und das ist der Fall, wenn sich die Bedeutungen zwanglos aufeinanderbeziehen lassen.

(Von Metonymien⁴ abgesehen, erweisen sich Etymologien semantisch als bemerkenswert resistent.)

Da die Vergleiche also zeit- und raumunabhängig vorgenommen werden, kommt die Art der Repräsentation hier – ohne es wirklich zu sein! – der in etymologischen Wörterbüchern nahe, deren vermeintliche Verbandsbezogenheit (deutsch, russisch etc.) nur dadurch zustande kommt, daß die Auswahl der Stichwörter verbandsintern erfolgt.

Das Material stammt mehrheitlich aus Wörterbüchern, einsprachigen vorzugsweise, und wird, wo es geboten erscheint, durch Auskünfte von befragten Personen⁵ oder durch freie Textbeispiele ergänzt.

Untersucht werden hier in erster Linie Adjektive, womit sich diese Arbeit – hauptsächlich in der Auswahl des Materials – der von HUNDSNURSCHER/SPLETT (1982) zur Seite stellt. Was die beiden Autoren dazu vortragen, gilt im Prinzip auch hier:

Zit. 2: „Semantische Untersuchungen, die vom Substantivwortschatz ausgehen, erliegen oft der Versuchung, ontologische statt semantische Analyse zu betreiben“ (a.a.O., S. 16.).

Zit. 3: „Demgegenüber ist der Adjektivwortschatz zahlenmäßig relativ überschaubar. (...) Die Wahl der Adjektive als Einstiegsbereich für eine semantische Beschreibung des Gesamtwortschatzes erfolgte somit aufgrund forschungspragmatischer Überlegungen“ (a.a.O., S. 17.).

Daß auch mir hier die Adjektive das Einstiegsmaterial sind, begründet sich aber nicht durch ihre relativ geringe Zahl (rd. 25.000 haben HUNDSNURSCHER/SPLETT angegeben), sondern durch ihre semantische Beschaffenheit. Sie nämlich, zumin-

4 Als Beispiel nenne ich *Münze* und franz. *grève*, hierüber ERDMANN (1966:19 u. 23 f).

5 Volksbefragungen werden merkwürdigerweise nicht so häufig vorgenommen, wie es der Sache dienlich wäre.

dest die sog. Primäradjektive wie z.B. LANG/KURZ; HOCH/TIEF und viele andere, haben einen verhältnismäßig einfachen, um nicht zu sagen, primitiven Inhalt, während der der Substantive überwiegend hochkompliziert ist und für Anfangsuntersuchungen nicht taugt. Zudem besteht die Gefahr, auf die in Zit. 1 hingewiesen worden ist.⁶ Die geringe Anzahl der Adjektive und deren inhaltliche Einfachheit hängen zusammen, insofern sich Einfachheit und Streubreite umgekehrt proportional zueinander verhalten (ausführlicher in § 10).⁷

Man sollte wohl auch im Auge behalten, daß es sich bei den sog. Wortklassen, „Adjektivum“ zumal oder auch „Substantivum“, um unterschiedliche, der Textorganisation dienende Anzeigen von Inhalten handelt (dazu § 9). Das scheinen mir auch HUNDSNURSCHER/SPLETT (a.a.O., S. 17) angedeutet zu haben:

Zit. 4: „Die semantischen Zusammenhänge reichen natürlich über die Wortartgrenzen hinaus und ermöglichen Anschlüsse zur Verb- und Substantivsemantik.“

Die Verwendungsweisen (Bedeutungen)⁸ der ausgewählten Adjektive werden auch hier eine Rolle spielen, doch dienen sie mir nur als Einstieg zur Auffindung des semantischen Inhaltes und nicht wie bei HUNDSNURSCHER/SPLETT das letzte erreichbare Ziel semantischer Untersuchung, s. ihre Erklärung a.a.O., S. 12:

Zit. 5: „(...) indem wir die Bedeutung nicht als inhärente⁹ Eigenschaft eines Wortes oder als ein Bündel kategorialer Merkmale auffassen, sondern als ein Geflecht von Verwendungsweisen ... Wir halten den unreflektierten Ansatz einer ‘wörtlichen Bedeutung’ für den falschen Weg (...) Wir erkennen nur verschiedene Verwendungsweisen eines Wortes an, unter denen einzelne als privilegiert im Sinne einer Standardbedeutung, Hauptbedeutung, Ausgangsbedeutung, ‘wörtlichen’ Bedeutung erst noch zu begründen sind.“

Es fällt mir schwer, diese Kundgabe mit der Aussage a.a.O., S. 6 in Einklang zu bringen:

Zit. 6: „Der Wortsemantik als unterster Ebene der semantischen Beschreibung kommt dabei insofern eine Schlüsselposition zu, als ohne eine Klärung der Frage, welches die Rolle und der spezifische Beitrag der einzelnen Wörter zum Zustandekommen der Satzbedeutung sei, wesentliche Voraussetzungen für die Klärung der satzsemantischen und textsemantischen Fragen fehlen.“

6 Von dieser Art scheinen mir PUTNAMs Reflexionen über die „Zwerde“ zu sein. Dazu REITER (1994: § 132).

7 Daraus erklärt sich auch, daß Adjektive in der „Entlehnungs“-Chronologie erst weit hinter den Substantiven kommen, s. REITER (2002a:52).

8 Über „Inhalt“ und „Bedeutung“ s. § 7.

9 Die Autoren distanzieren sich zwar davon, doch eher, scheint mir, aus heuristischen Gründen, was verstehbar ist, wenn die Bedeutung (besser der Inhalt) als so etwas wie eine „Wortseele“ gesehen wird, der man ja tatsächlich nicht gut beikommen kann.

Genau diesem „spezifischen Beitrag der einzelnen Wörter“ will ich in dieser Untersuchung näher treten.

Das Mißtrauen der Autoren gegenüber der „Standardbedeutung“ etc. (Zit. 5) teile ich nicht, eher im Gegenteil. „Standardbedeutung“ verstehe ich quantitativ als hochfrequente Anwendungsweise, im Sinne der Autoren „Bedeutungsposition“, was sich dadurch begründet, daß es sich um Objekte handelt, die der objektiven Wahrnehmung am leichtesten zugänglich, daher unschwer ikonisierbar sind und für welche Klassifizierungsalternativen kaum bestehen (s. § 16).

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Autoren ihr „System der Bedeutungspositionen von *scharf*“ (a.a.O., S. 99–112) genau mit dieser Standardbedeutung beginnen lassen. Was *scharfes Messer* meint, weiß normalerweise ein jeder. Er kann es beschreiben. Was ein *stumpfes Messer* ist, weiß er auch. So ist es kein Problem, den Unterschied zwischen dem einen und dem anderen festzustellen und in einem *Strukturmuster* zu erfassen (§ 18). Das gilt nicht nur für die Deutschsprachigen. Der Russe versteht unter *острый нож* dasselbe, ebenso der Engländer unter *sharp knife*, und so weitenteils in Europa.

§ 2 Über das sprachliche Zeichen

Das sprachliche Zeichen verstehe ich bilateral. Eine andere Möglichkeit sehe ich nicht, solange erwiesen ist, daß die Menschen wissen, was gemeint ist, ihnen – sagen wir – *Hase* gegeben ist oder *Kohlkopf*. Um das nachzuweisen, können sie notfalls auch darauf zeigen.

Der Sachlage entsprechend dürfen wir also ansetzen, daß das Zeichen aus zwei Teilen bestehe, dem *Gegebenen* und dem *Gemeinten* (allgemeiner: dem *Folgenden*). Sie bilden eine *Paarung*.¹⁰

Das „Gegebene“ ist dem „Folgenden“¹¹ (dem „Gemeinten“ bis hierher) vorgeordnet. Es handelt sich um logische Positionen (P_1 und P_2), wobei „das Gegebene“ $\approx P_1$, „das Folgende“ $\approx P_2$. Von P_1 / P_2 dringend zu unterscheiden sind die *Besetzer*, die ich zunächst einfach mit *A* und *B* kennzeichne.

Der Mitteilungsvorgang besteht bekanntlich aus zwei Teilvorgängen: der *Enkodierung* auf der Seite des Mitteilungs-*Gebenden* (des Produzenten) und der *Dekodierung* auf der Seite des Mitteilungs-*Nehmenden* (des Rezipienten). Das sieht so aus:

10 Ich bevorzuge „Paarung“ und nicht einfach „Paar“, weil ich damit sagen will, daß es sich hier um das Ergebnis eines Vorganges handelt, nämlich den des Zuordnens.

11 Um Mißdeutungen zu vermeiden, die sich aus dem Wort das Gemeinte bei anderer als der hier zunächst angesetzten Rezipienten-Perspektive (Dekodierung) ergeben könnten, sage ich „das Folgende“.